

# «Moutier und der Kanton Bern gehören zusammen»

**Abstimmung** Gleich drei Berner Regierungsräte haben gestern den Botschaftsentwurf zur Moutier-Abstimmung vom 18. Juni vorgestellt. Dabei wurde deutlich, wie sehr den Bernern der Verbleib von Moutier im Kanton am Herzen liegt.

Philippe Oudot/pl

«Moutier und der Kanton Bern gehören zusammen!» Unter dieser Devise stellte die Exekutive gestern den Entwurf zur Botschaft im Hinblick auf die Abstimmung vom 18. Juni den Medienvertretern vor.

Wie sehr der Regierung der Verbleib von Moutier im Kanton

**Moutier**  
Folge 7

**MOU  
TIER**

Bleibt Moutier im Kanton Bern? Das BT widmet der Abstimmung im Juni 17 eine Serie.

Bern am Herzen liegt, zeigt der gleichzeitige Auftritt von drei Regierungsräten.

Gesundheits- und Fürsorgedirektor Pierre Alain Schnegg, der Präsident der Juradelegation, erinnerte daran, dass es bei dieser Abstimmung um eine endgültige Weichenstellung geht. Er appellierte an die Stimmbürger, ein Nein in die Urne zu legen und warnte vor den Risiken, die ein Übertritt zum Kanton Jura mit sich bringen würde: «In der Politik ist es selten, dass der Glanz einer lange erwarteten Erneuerung oder das Versprechen einer glücklichen Zukunft Garant für eine sichere Zukunft sind, in der Bewährtes bleibt und Risiken auf ein akzeptables Minimum reduziert sind», so Schnegg.

## Hoher Stellenwert

Alle drei Regierungsräte wiesen auf den besonders hohen Stellenwert von Moutier innerhalb des Kantons Bern hin. Aufgrund ihres Wirtschaftsgefüges, ihrer Kultur und ihres Wesens nimmt die Stadt Moutier eine besondere Rolle ein, die weit in die Region hinausstrahlt, heisst es im Entwurf zur Abstimmungsbotschaft.

Regierungsrat Bernhard Pulver erinnerte an die jahrhundertalten Bande, welche die Probstei Moutier mit dem Kanton Bern verbinden. Schliesslich hätten die Bürger der Region 1815 selbst den Willen durchgesetzt, Teil des Kantons Bern zu werden, so Pul-

**Kämpfen für den Verbleib** von Moutier beim Kanton Bern: Die drei Regierungsräte Christoph Neuhaus, Pierre Alain Schnegg und Bernhard Pulver (von links). Stéphane Gerber



ver. Deshalb glaubt der Berner Erziehungsdirektor: «Auch heute wird die Bevölkerung dieselbe Wahl treffen.»

Gerade auf dem Bildungssektor ist Moutier gut aufgestellt: Der Kanton Bern führt heute in der Stadt Kindergärten, Grund- und nachobligatorische Schulen sowie eine Fachmaturitätsschule. Das Berufsbildungszentrum Ceff zählt über 560 Berufsschülerinnen und Berufsschüler. Dazu kommen fünf Klassen im berufsvorbereitenden Schuljahr. Neben Tagesschulen für rund 200 Kinder finanziert der Kanton eine familienexterne Betreuung mit rund einer Million Franken pro Jahr. Diese umfassende Struktur will der Kanton durch zusätzliche Angebote während der Ferienzeit ergänzen. Pierre Alain Schnegg erinnerte an die Wichtig-

keit von Moutier innerhalb des Kantonsgefüges: «In dieser Stadt hat die kantonbernische Verwaltung 170 Vollzeit-Arbeitsstellen eingerichtet.» Zudem sei Moutier ein wichtiger und gut funktionierender Spitalstandort, welcher bestens auf die medizinischen Bedürfnisse der Region abgestimmt sei. Schliesslich sei die bernjurassische Hauptstadt ein Entwicklungsschwerpunkt für

den Wohnungsbau und für die wirtschaftliche Entwicklung, sagte Schnegg.

## Gefährdeter Spitalstandort

Er warnte davor, diese soliden Erregenschaften infrage zu stellen und von einer besseren Zukunft im Nachbarkanton zu träumen: «Auf das, was wir heute besitzen, ist Verlass. Die Unsicherheiten im Zusammenhang mit einem Kan-

tonwechsel lassen sich nicht mit Versprechen und Parolen aus dem Weg räumen.»

Regierungsrat Schnegg nannte als Beispiel für die genannten Unsicherheiten das Überleben des Spitalverbunds Berner Jura: «Wir leben in einer Zeit des Umbruchs bei der medizinischen Versorgung.» Diese sei Aufgabe der Kantone. Heute sei die Existenz des Spitals von Moutier durch den Kanton Bern gesichert, aber bei einem Übertritt in den Kanton Jura würden sich die Rahmenbedingungen ändern, sagte Schnegg.

Bernhard Pulver erweiterte die Argumentation für den Status quo: «Im Kanton Bern kann Moutier sein zweifellos vorhandenes wirtschaftliches Entwicklungspotential voll ausspielen.» Schliesslich verfüge die Stadt über ein solides, diversifiziertes

und innovatives wirtschaftliches Umfeld, das mit der Nähe zum Standort Biel des «Schweizerischen Innovationsparks» noch weiter gestärkt werden soll.

Zudem stehe Moutier weit oben auf der Liste der kantonalen Entwicklungsgebiete im Bereich Wohnen, stellte Pulver fest.

Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektor Christoph Neuhaus rief in Erinnerung, dass der Kanton Bern in Moutier viele Arbeitsplätze anbiete. Dazu nannte er folgende Zahlen: kantonale Verwaltung, 170 Stellen; Spital Moutier, 400 (insgesamt 320 Vollzeitstellen); Schule und Ausbildung, 590 Arbeitsplätze. Wenn man bedenkt, dass in Moutier insgesamt 3200 Beschäftigte arbeiten, ist der Anteil der kantonalen Arbeitsplätze tatsächlich beachtlich.

## Botschaft an die Stimmbevölkerung

«Moutier und der Kanton Bern gehören zusammen!» So lautet das Motto des Entwurfs der regierungsrätlichen Botschaft an die Stimmbevölkerung von Moutier. Der Text wird nun dem **Bernjurassischen Rat** und der **grossrätlichen Kommission für Staats-**

**politik und Aussenbeziehungen** zur Konsultation vorgelegt. Die bereinigte Botschaft wird anschliessend den **Behörden der Stadt Moutier** übermittelt und den Abstimmungsunterlagen für jeden Stimmberechtigten beigelegt. *pho/pl*

## Ausgaben für Sicherheit lohnen sich nun doch

**Nidau** Die Kreuzung gilt als eine der gefährlichsten im ganzen Kanton. Nun wird an der Nidauer Bernstrasse in die Sicherheit investiert.

Fast nirgendwo sonst knallt es so häufig wie an dieser Stelle. Die Nidauer Kreuzung, an der die Keltenstrasse die Bernstrasse quert, gilt als eine der gefährlichsten im ganzen Kanton Bern. Und trotzdem hat man bisher nicht in die Sicherheit investiert. «Man dachte, dass sich eine Investition nicht lohnt, weil hier eines Tages der Westast durchführt», sagt Alain Maradan vom kantonalen Tiefbauamt.

Doch so lange warten will man nun doch nicht. Denn 17 000 Autos fahren im Durchschnitt täglich über die Kantonsstrasse. Über acht Prozent sind Lastwagen. Schon jetzt eine sehr hohe Zahl. Wenn im Herbst der Ostast

aufgeht, sollen es doppelt so viele Fahrzeuge werden: 34 000 an der Zahl. Gleichzeitig schliessen hier acht Mal pro Stunde die Schranken für die querende BTI-Bahn. Staus und Verkehrsbehinderungen sind die Folge.

Entsprechende Massnahmen sind nun doch unumgänglich: «Der Umbau ist notwendig, um die Anforderungen des kantonalen Sicherheitsstandards einzuhalten», sagt Maradan.

## Zahlreiche Unfälle

Wie dringend nötig das ist, zeigt die Statistik der Polizei: Zwischen 2007 und 2012 kam es auf der Kreuzung zu 35 Verkehrsunfällen. Nicht polizeilich erfasste Unfälle sind dabei nicht mitgezählt. Bei neun Unfällen gab es Leichtverletzte. Der grösste Teil der Unfälle passierte, während ein Fahrzeug die Bernstrasse querte. Einige Male kam es zu Auffahrunfällen vor den Haltebalken. Das Problem ist laut Maradan, dass der

Verkehr an dieser Stelle von der Autostrasse her kommend ins städtische Strassennetz reinfährt. «Oftmals ist das Tempo dabei noch höher als erlaubt.»

Nun soll die Kreuzung sicherer und übersichtlicher werden. Neu wird der Verkehr wie beim nahen

Guido-Müller-Platz durch Lichtsignalanlagen geregelt. Ebenso wird die Bahnsicherungsanlage der Aare Seeland Mobil AG erneuert. Sie entspricht nicht mehr den geltenden Richtlinien. Der Fussgängerübergang ist bereits um etwa 13 Meter verschoben



**35 Unfälle in fünf Jahren:** Wenn der Ostast aufgeht, fahren täglich 34 000 Fahrzeuge über die Bernstrasse in Nidau. Peter Samuel Jaggi

## Ab Herbst wird umgestaltet

**Ipsach** Nach Nidau wird auch in Ipsach die Ortsdurchfahrt ein Thema. Der Unterschied: Das Vorhaben ist im Dorf bedeutend weiter fortgeschritten als im Stedli. Im Herbst sollen laut Angaben der Gemeinde die Arbeiten beginnen, die rund ein Jahr dauern werden. Kernstück der Umgestaltung entlang der Hauptstrasse ist der rund 840 Meter lange Abschnitt zwischen Hotel Schlössli bis zur Unterführung der BTI-Haltestelle Herdi. Während der Bauphase wird die Hauptstrasse einspurig befahrbar sein. Für den Wechselverkehr kommt eine Lichtsignalanlage zum Einsatz. Die Kosten sind mit 4,1 Millionen Franken veranschlagt. Der Anteil der Gemeinde beträgt 0,4 Millionen Franken.

Das Vorhaben basiert auf der Korridorstudie rechtes Bielerseeufer aus dem Jahr 2010. Die Mitwirkung fand von März bis April 2014 statt. *mt*

worden. Er verläuft parallel zum Bahnübergang und ist durch eine Lichtsignalanlage gesteuert.

Weiter sollen die Radwege sicherer gemacht und ebenso die Tankstelleneinfahrt vor der Einmündung in die Keltenstrasse entflochten werden. Auf der gesamten Kreuzung erneuert der Kanton den Belag, passt die Markierungen und die Signalisation an.

## Teilspernung für Verkehr

Die Ausführung der Belagsarbeiten ist für das Wochenende vom 1./2. April geplant. Dabei ist die Strasse für den Verkehr aus Richtung Bern gesperrt. Die neuen Ampeln werden am 20. April in Betrieb genommen.

Wenn eines Tages der Westast fertig gebaut ist, verläuft der Verkehr hier unterirdisch. Die Ampelanlage ist dann überflüssig. *Deborah Balmer*

Dossier zur Zukunft der Bernstrasse [www.bielertagblatt.ch/westast](http://www.bielertagblatt.ch/westast)